

Querbrief.

Magazin des Weltfriedensdienst e.V.



2/2018

MYANMAR: FRIEDEN FÖRDERN



+++ Brennpunkt Myanmar
+++ Buen Vivir

Gruß aus der Geschäftsstelle

SAVE THE DATE

17.-18. November 2018

Mitgliederversammlung
des Weltfriedensdienst in Berlin



STEPS-Medienaktivisten planen nächste Schritte



Lukas Nagel mit LehrerInnen in Myanmar

Liebe Leserin, lieber Leser,

Friedensarbeit ist für unsere Partnerorganisationen Ausbildungs-Feld und Ausübungs-Ort. Darin unterstützen wir sie und damit die aktive lokale Zivilgesellschaft. Wie unterschiedlich solche Friedenarbeit aussehen kann, erfahren Sie in diesem Querbrief.

In unserem Titelthema beschäftigen wir uns mit der Situation im Norden Myanmars: Dort tobt seit 1961 einer der langen Bürgerkriege dieser Welt. Militär und die Unabhängigkeits-Armee Kachins stehen sich unversöhnlich gegenüber — und zwischen den Fronten gefangen die normale Bevölkerung. Die von unserer Partnerorganisation in Peace Building ausgebildeten jungen Menschen demonstrieren für die durch den Konflikt eingekesselten Zivilisten. Friedlich und gewaltlos setzen sie ein Zeichen.

Auch in anderen Teilen der Welt unterstützen wir mit unserer Friedensarbeit die Zivilgesellschaft: wir berichten über die Konferenz der Menschenrechts-Aktivistinnen des STEPS-Netzwerks im Südlichen Afrika. Ideen und Lebensentwürfe für das friedliche Zusammenleben in der Einen Welt sammeln wir in unserer Kolumne „Eine andere Welt ist nötig“. Diesmal beschreibt Programmkoordinator Hans Jörg Friedrich „Buen Vivir“, das auf der Kosmovision vieler indigener Völker basiert.

Eine aktive Zivilgesellschaft muss sich stets erneuern. Mit unserem Partner AdoleScER bilden wir junge Menschen aus den brasilianischen Favelas zu MultiplikatorInnen aus. Sie wollen anderen Jugendlichen eine Gewissheit vermitteln: dass man aus eigener Kraft viel bewegen kann.

Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen mit der Lektüre des Querbriefs.

Beste Grüße

Judith Ohene (Geschäftsführung)



DER SCHUTZ IHRER DATEN HAT FÜR UNS PRIORITÄT

Wir freuen uns, dass wir Ihre Adressdaten nutzen dürfen, um Sie über unsere Arbeit zu informieren und Sie zu Veranstaltungen einzuladen. Wir hoffen, dass wir das weiter tun dürfen. Wir versichern Ihnen, dass wir Ihre Kontaktdaten in der Vergangenheit zu keinem anderen Zweck verwendet und nicht an Dritte weitergegeben haben und dies auch nicht tun werden.

Auch in Zukunft möchten wir Sie gerne über unsere Veröffentlichungen und Veranstaltungen informieren. Sollten Sie das nicht mehr wünschen, schreiben Sie uns bitte eine Mail an info@weltfriedensdienst.de.

Weitere Informationen zum Umgang mit Ihren Daten finden Sie auf unserer Website unter wfd.de/datenschutzerklaerung.

MYANMAR – ÖFFNUNG UND DEMOKRATISIERUNG?

Das ressourcenreiche Myanmar erlebt nach jahrzehntelanger politischer und wirtschaftlicher Isolation seit 2011 einen wechselhaften Reformprozess.



Friedliche Proteste in Kachin, April 2018

Der Westen setzte große Hoffnungen in die neue Zivilregierung und die Friedensnobelpreis-Trägerin Aung San Suu Kyi. Ende August 2017 gab es ein böses Erwachen, als das burmesische Militär mit brutaler Gewalt gegen die Minderheit der Rohingya vorging. Die UN berichteten von mehr als 670.000 Menschen, die ins Nachbarland Bangladesch fliehen mussten. Damit rückten die vielen bewaffneten ethnischen Konflikte des Landes in den Fokus der Weltöffentlichkeit, dazu die systematischen Menschenrechtsverletzungen, die faktische Kontrolle von Polizei und Militär durch das alte Regime,

die grassierende Korruption und die Zerstörung der Umwelt. Die gewaltsame Austragung von Konflikten ist teuer. Daher konkurrieren die Konfliktparteien im Bundesstaat Kachin um die Kontrolle der reichen Jade-Vorkommen. Die neue Verfassung ist stark umstritten, u.a. weil sie den über 135 anerkannten ethnischen Minderheiten nicht die von ihnen geforderten Rechte und größere Autonomie gewährt. Sie fürchten eine kulturelle Zwangs-Assimilierung und die Beherrschung durch die ethnische Mehrheit der Burmesen. Diese dominiert Militär, Politik und Wirtschaft. Nationale Versöhnung ist nicht in Sicht.

LAND: Myanmar
HDI (Index der menschlichen Entwicklung): Platz 145 von 188
PROJEKTPARTNER:
 Naushawng Development Institute (NDI) Kachin State
 Mong Pan Youth Association (MPYA) Shan State
 Mon Women's Organization (MWO) Mon State



ZWISCHEN DEN FRONTEN

Seit fast 60 Jahren kämpfen die Kachin für mehr kulturelle, religiöse, wirtschaftliche und politische Autonomie. Daher wird dieser Konflikt oft als der am längsten andauernde Bürgerkrieg der Welt bezeichnet.



Aktivistin fordert freies Geleit für die Binnenflüchtlinge (IDP)

NGOs und UN-Organisationen sehr eingeschränkt.

Das Militär verhindert anscheinend systematisch, dass die humanitäre Hilfe die betroffene Bevölkerung erreicht. Aber auch die Flüchtlinge, die es aus der Kampfzone heraus geschafft haben und in Privathaushalten oder in bereits seit Jahren bestehenden Flüchtlingscamps unterkommen konnten, brauchen Hilfe. Die bald einsetzenden Monsun-Regenfälle werden den Bedarf an Unterkünften, medizinischer Grundversorgung, sauberem Wasser und Sanitärversorgung weiter erhöhen.

Seit der Konflikt Anfang April 2018 im nördlichen Bundesstaat Kachin zwischen der Kachin Independence Army (KIA) und dem burmesischen Militär eskalierte, meldet die UN 7.000 Binnenvertriebene (IDP, engl. Abk. internally displaced persons). Die Zivilbevölkerung in den von den Konflikten betroffenen Gebieten ist aufgrund der anhaltenden Gewalt und wahllosen

Beschießung äußerst gefährdet. Über 2.000 Binnenvertriebene sind allein in der Konfliktzone in den Bergen gestrandet und haben keinen Zugang zu Hilfe. Die Eingeschlossenen – unter ihnen viele Frauen, Kinder, Ältere und Menschen mit Behinderung – brauchen dringend Nahrung. Insgesamt ist der Zugang in Kachin für lokale Hilfsorganisationen, internationale

Seit Ende April 2018 demonstrieren Tausende friedlich in der Hauptstadt von Kachin für die Freilassung der im Kampfgebiet eingeschlossenen ZivilistInnen. Auf Seite 6 folgt eine Momentaufnahme.



Praxis des gewaltfreien Widerstands

ZIVILGESELLSCHAFT STÄRKEN

Der Weltfriedensdienst unterstützt engagierte Organisationen in Myanmar, die sich für Demokratie, friedlichen Dialog und die Aufarbeitung von Menschenrechtsverletzungen stark machen.

Die noch junge Organisation **Mong Pan Youth Association (MPYA)** im Bundesstaat Shan vermittelt jungen Menschen gewaltfreie Methoden, um sich gegen die negativen Folgen wirtschaftlicher Großprojekte zur Wehr zu setzen.

Die Ende der 1980er Jahre gegründete **Mon Women's Organization (MWO)** im Bundesstaat Mon arbeitet mit zahlreichen Frauengruppen zusammen, um deren Stimmen im gesellschaftlichen Wandel Myanmars hörbar zu machen.

Bei unserem Partner **Naushawng Development Institute (NDI)** in Myitkyina im Bundesstaat Kachin gehen basisnahe Bildungsarbeit, Sozialforschung und Stärkung der Zivilgesellschaft Hand in Hand: In der Naushawng Community School

werden junge Menschen aus den umliegenden Dörfern und Flüchtlingscamps in den Fächern Englisch und Sozialwissenschaften zum Studieren befähigt. Gleichzeitig führt NDI Forschungsprojekte zu lokal relevanten gesellschaftlichen Problemen durch. So berichtet eine Studie vor der alltäglichen systematischen Diskriminierung von jugendlichen Flüchtlingen im staatlichen Bildungssystem und erarbeitet Lösungen, welche NDI den Lokalpolitikern vorstellt. Darüber hinaus bietet NDI ein Bildungszentrum mit Kursen zur Friedensarbeit, zu Menschenrechten und Englisch an.



wfd.de/thema/myanmar-friedensprozesse-gemeindeebene-foerdern



Naushawng Community School setzt Zeichen für den Frieden

FRIEDLICH GEGEN GEWALT

Wir wirkt unsere Arbeit? Unsere Friedensfachkräfte Lukas Nagel und Bernhard Ortmann berichten von den friedlichen Protesten in Kachin Anfang Mai 2018.



Kreativer Protest: Aktivistin überrascht Soldaten mit Rosen

Unter den Demonstrierenden traf er zahlreiche junge, untereinander gut vernetzte AbsolventInnen von NDI, die sich in der gewaltfreien Lösung von Konflikten geübt haben und ihr Wissen nun praktisch anwenden.

Die Stimmung ist angespannt. Seit Tagen kommen immer mehr Soldaten in die Provinzhauptstadt Myitkyina. Zunächst waren während der Proteste kaum Polizei oder Militär präsent, zumindest nicht in Uniform. Jetzt werden die Protestierenden von Uniformierten mit Maschinengewehren flankiert.

„WIR GEBEN NICHT AUF!“

Mei Awng (Name geändert), eine 24-jährige Demonstrantin und Absolventin des Peace Building Programms von NDI, erklärt: „Eigentlich hat der Ministerpräsident von Kachin zugesagt, die eingekesselten Menschen zu evakuieren. Das Militär aber lässt die Rettungsteams nicht durch. Im Grunde ist das hier keine politische Angelegenheit; denn es ist unsere Pflicht, unschuldige Menschen zu schützen. Es geht um Menschlichkeit.“ Die Demonstrierenden kampieren im Manau-Park, dem größten Park im Zentrum der Stadt. Hier

und auf den Hauptstraßen stehen seit Tagen Hunderte, halten Schilder und Transparente. Sie fordern freies Geleit für die eingekesselten Zivilisten. Nachts gegen 23 Uhr legen die meisten der Protestierenden, vor allem die Älteren und die Kinder, ihre Schilder ab. Sie gehen nach Hause. Zurück bleiben die jungen AktivistInnen.

Die AktivistInnen erinnern an die Studierenden auf dem Platz des Himmlischen Friedens in China 1989: Eingewickelt in synthetische Decken mit Blumenmustern kauern sie auf dem Asphalt. Sie sind jung, kaum jemand ist älter als Mitte 20. Es fällt auf, wie wenig gelacht wird – die Stimmung ist ernst und entschlossen. Als es später zu regnen anfängt, geben noch mehr auf und gehen. „Sie sollten uns nicht im Stich lassen“, flüstert eine Demonstrantin, „Wir werden schwach und sie werden stark“. „Sie“, das sind die bewaffneten Polizisten, die wenige Meter entfernt von den Protestierenden an kleinen Lagerfeuern und in ihren Autos sitzen und warten. Die Lage in Kachin hat sich auch bis zum Redaktionsschluss nicht grundlegend verbessert. Aber die Demonstrierenden von Myitkyina geben nicht auf.

EINE ANDERE WELT IST NÖTIG

Wie kann eine andere, zukunftsfähige Welt aussehen?
Dieser Frage wollen wir in dieser Serie auf den Grund gehen.

Teil 2: Buen Vivir

Buen Vivir – Gutes Leben – ist die Übersetzung des Quechua-Begriffs *sumak kawsay*. In den Andenländern steht es für die gemeinsamen Werte der indigenen Weltanschauung: Gut lebt, wer sich der sozialen Gemeinschaft und Mutter Erde zugehörig fühlt und entsprechend handelt. Anders gesagt: Das bürgerliche Subjekt, das seinen Mitmenschen und der Natur (und sei es wohlwollend) gegenübersteht, hat sich vom Buen Vivir schon weit entfernt. Auch anthropozentrische Vorstellungen von Glück oder Fortschritt sind dem Buen Vivir fremd.

Viel mehr lässt sich zum Buen Vivir nicht sagen, ohne sich schon auf umstrittene Lesarten zu beziehen. Dass der Quechua-Begriff mit seinen lebensweltlichen Bezügen im andinen Hochland in anderen indigenen Sprachen gleich verstanden wird, wird von Fachleuten bezweifelt. Das gilt erst recht für seine Übersetzungen in die Sprachen ganz



Salzsee in Argentinien

anderer Gesellschaften. Eine umfassende Praxis des Buen Vivir gibt es ebenso wenig wie „heilige Texte“, die einfache Regeln vorgeben. Es besteht aber ein sozialwissenschaftlicher Diskurs, der sich – neben zeitgenössischen indigenen bzw. südamerikanischen Intellektuellen – auch von europäischen Denkern inspirieren lässt. Hier lassen sich unschwer Bezüge zu Kapitalismuskritik, Degrowth-Ansätzen oder Ökologie ausmachen.

Die neuen Verfassungen Ecuadors (2008) und Boliviens (2009) versuchen, das Buen Vivir in die politische Praxis zu tragen. In Ecuador reicht dies bis zur Kodifizierung von Rechten der Natur, in Bolivien wird vor allem soziale Gerechtigkeit akzentuiert. Der bolivianischen Regierung wird vorgeworfen, sie nutze das Buen Vivir als Herrschaftsideologie und Deckmantel einer Politik ungebremster Rohstoffausbeutung für ein vorgebliches Gemeinwohl. In Europa wiederum droht die Idee oberflächlich vereinnahmt zu werden, als wisse man schon, wovon die Rede sei. So werden allenthalben zustimmend Grundideen zitiert, die, zu Ende gedacht, individuelle Selbstverwirklichung oder die Beteiligung an der Rohstoffausbeutung in Frage stellen. Buen Vivir ist ein radikales Gegenbild zu unserer Lebensweise und hat uns vor allem dort etwas zu sagen, wo es uns verstört. In konkreten Situationen kann es eine veränderte Praxis inspirieren. Letztlich sucht Buen Vivir keine alternative Entwicklung, sondern eine Alternative zur Entwicklung.

Für unseren indigenen Projektpartner **COAJ** in Argentinien erfolgt das Empowerment einer Gruppe von Frauen nicht über Powerpoints, sondern über die gemeinsame Aufarbeitung von Gewalterfahrungen. Das Erlebte wird als Beschädigung des kosmischen Gleichgewichts interpretiert. Die Frauen bleiben mit dem Schicksal nicht allein. Für die Heilung ist die Resonanz der Gruppe, aber auch der Mutter Erde von Bedeutung. Eine Gestalttherapeutin und eine spirituelle Heilerin moderieren diese Kontakte. Die Frauen engagieren sich in ihren Gemeinden selbstbewusst und originell für gewaltfreie Geschlechterbeziehungen.



Hans Jörg Friedrich

ist Bereichsleiter und Programmkoordinator beim Weltfriedensdienst. Der Politikwissenschaftler ist Absolvent des Deutschen Instituts für Entwicklungspolitik (DIE) und Systemischer Berater.

DISKUTIEREN SIE MIT UNS!

Schreiben Sie uns Ihre Meinung an:
oeffentlichkeitsarbeit@weltfriedensdienst.de

UNTERNEHMEN & FRIEDENSARBEIT – DA GEHT WAS

„Wie haltet ihr es eigentlich mit Unternehmenskooperationen?“, werde ich öfter gefragt. Davon halten wir eine Menge!

Ohne die Unterstützung tausender Unternehmen – von kleinen Familienbetrieben bis zu großen kommunalen Unternehmen wie der Berliner Verkehrsbetriebe (BVG) oder den Berliner Stadtreinigungsbetrieben (BSR) – hätte es unsere Berliner Schüleraktion work4peace nie gegeben. Durch einen mehrstündigen Tagesjob ermöglichen sie Berliner SchülerInnen nicht nur einen Einblick ins Arbeitsleben, die Firmen spenden auch einen „Stundenlohn“. In den letzten 13 Jahren hat die Aktion fast 300.000 EUR eingebracht!

Auch die Sponsorenläufe zugunsten eines speziellen Projekts, die unsere Partnerschulen in ganz Deutschland organisieren, wären ohne das großzügige Engagement von Unternehmen nicht denkbar. Einige Firmen unterstützen unsere Arbeit inzwischen sogar jährlich mit hohen Spenden, auch wenn es mal keinen Sponsorenlauf an „ihrer“ Schule gibt.

Die Gründe, aus denen Firmen den Weltfriedensdienst fördern, sind sehr unterschiedlich. Mitunter formulieren GeschäftsführerInnen den Wunsch nach sozialem Engagement. „Da es uns in Bayern eh schon so gut geht, würde ich liebend gerne einen Teil meiner Einkünfte spenden, um ärmeren Menschen und der Natur zu helfen!“, begründet ein Unternehmer seinen Kooperationsvorschlag.

Manche haben politische Motive. „Unsere Politik hat sich mit der Spaltung der Welt in zwei Fronten anscheinend abgefunden und rüstet Sicherheitsapparate zur Abwehr von Terror und Flüchtlingen massiv auf. Ich wünsche mir stattdessen, dass allen Menschen Zugang zu



Jugendliche kehren für den Frieden

sauberem, bezahlbarem Wasser ermöglicht wird und an Weihnachten gesagt werden kann, dass das Jahr friedvoller geworden ist“, begründet der Geschäftsführer einer hessischen Firma seine Spende an den Weltfriedensdienst in seinem Kundenbrief.

Wie kommen die Firmen zu uns? Dank unseres sprechenden Namens finden uns Unternehmen des Öfteren, die entweder das Spendensiegel DZI zu Rate gezogen haben oder im Internet nach förderungswürdigen Organisationen gesucht haben.

Die meisten Unternehmen lassen sich von persönlichen Empfehlungen von FreundInnen des Weltfriedensdienst überzeugen – der Wunsch sich sozial zu engagieren trifft oft auf fruchtbaren Boden. So im Falle eines erfolgreichen Familienunternehmens in Meschede. „Ein langjähriger Mitarbeiter hat uns den Weltfriedensdienst empfohlen. Ich kenne seinen Sohn schon seit er klein

ist“, sagte mir die Geschäftsführerin auf meine Frage, wie sie auf uns gekommen sei. „Als wir erfuhren, dass er jetzt in Simbabwe für ein Entwicklungsprojekt arbeitet, haben wir nicht lange gezögert. Das unterstützen wir!“ Daraus ist eine jährliche Weihnachtsspende geworden.

Kennen Sie auch jemanden, der Einfluss auf Unternehmensspenden hat? Oder jemanden, der jemanden kennt? Hinweise nimmt dankbar entgegen: steinitz@weltfriedensdienst.de



Katrin Steinitz betreut die SpenderInnen des Weltfriedensdienst und die Projektpartnerschaftsgruppen.

BUCHTIPP

Allen ist klar, wie wichtig Wasser für das Überleben der Menschheit ist. Trotzdem gehen wir mit Wasser extrem fahrlässig und wenig nachhaltig um. Dieter Gerten vom weltweit anerkannten Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung (PIK) analysiert die globale Wasserkrise vor dem Hintergrund des Klimawandels und einer weiter steigenden Nachfrage nach Lebensmitteln. Wissenschaftlich fundiert und gut verständlich untersucht er die Vergangenheit und Gegenwart der menschlichen Wassernutzung in seinem neuen Buch „Wasser. Knappheit, Klimawandel, Welternährung“. Er entwickelt Szenarien für die Zukunft und warnt vor den Belastungen, die wir zukünftigen Generationen hinterlassen.

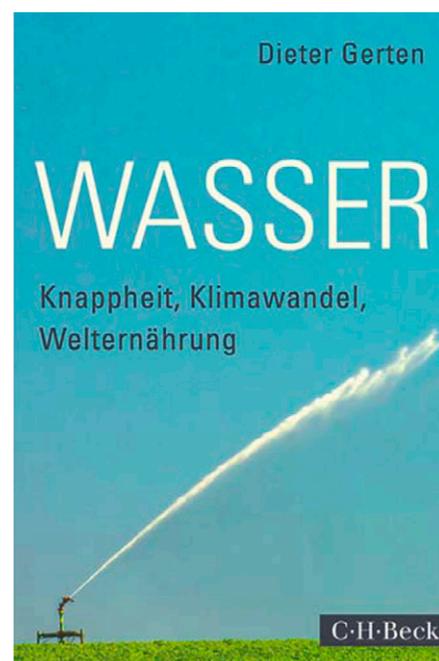
Gerten fordert einen Paradigmenwechsel im Umgang mit Wasser weltweit, um eine globale Wasserkrise abzuwenden. Er fordert eine an lokale Gegebenheiten angepasste Landwirtschaft und ein radikales Umdenken in der Gesellschaft im globalen Norden. Ein neues Wasser-Ethos umfasst den gerechten Zugang aller Menschen zu sauberem Wasser. Wir alle müssen das virtuelle Wasser, das in allen Konsumartikeln steckt, bei jeder Kaufentscheidung berücksichtigen.

Dieter Gerten

Wasser Knappheit, Klimawandel, Welternährung

207 Seiten, 14,95 €

ISBN 978-3-406-68133-2



T WIE THEATER DER UNTERDRÜCKTEN

Das „Theater der Unterdrückten“ (Teatro do Oprimido) ist eine Methode der Theaterpädagogik zur konstruktiven Bearbeitung von Konflikten. Der brasilianische Regisseur Augusto Boal entwickelte sie in 1950er Jahren, um Streit in den Favelas von Rio de Janeiro zu schlichten.

Das Publikum setzt nicht nur selbst die thematischen Schwerpunkte, es wird auch aktiv in die Handlung einbezogen. Einfache, im Alltag oft diskriminierte und benachteiligte Menschen, werden von passiven Zuschauern zu handelnden, verantwortlichen Akteuren. Sie erlernen spielend, sich aus Alltagszwängen zu befreien und gesellschaftliche Unterdrückung infrage zu stellen. Denn wer sich beim Theaterspielen aus vorgegebenen Rollen befreit, der kann sich auch im Alltag in ähnlichen Situationen couragiert verhalten.

Unsere Partnerorganisation GTO-Bissau in Guinea-Bissau setzt die Methode ein, um Konflikte in den Kommunen zu



regeln: Streit um Ackerland, religiöse Differenzen, Auseinandersetzungen zwischen BäuerInnen und ViehzüchterInnen, traditionellen und staatlichen Autoritäten, Dorfgemeinschaften und den Verwaltungen von Naturschutzgebieten. GTO-Bissau verhindert mit dieser Methode, dass aus einem lokalen Konflikt ein Flächenbrand wird.



wfd.de/thema/guinea-bissau-zivil-militaerischer-dialog

Jonathan Dümchen absolviert ein Freiwilliges Soziales Jahr in der Öffentlichkeitsarbeit des Weltfriedensdienst und betreut die Medien-Seite des Querbriefs.

HOFFNUNG AM KAP

Über 30 Menschenrechts-AktivistInnen aus 7 Ländern des südlichen Afrika trafen sich im April in Kapstadt. Sie tauschten sich darüber aus, wie Dokumentarfilme sozialen Wandel bewirken können.

Zum Beispiel in Sambia: John und seine MitstreiterInnen setzen die STEPS-Methode, Filme öffentlich aufzuführen und anschließend unter Anleitung von ModeratorInnen zu diskutieren, erfolgreich ein. Nach einem brutalen Ritualverbrechen an einer jungen Frau mit Albinismus organisierten sie eine Kampagne, um am Ort des Verbrechens die Öffentlichkeit zu sensibilisieren und Lokalregierung und Polizei zu konkreten Schritten zu bewegen, Attacken wie diese zu stoppen.

Der Austausch von Erfahrungen wie diesen, ist ein Ziel der Konferenz. Ein anderes ist es, gemeinsam nach Antworten auf die Herausforderungen in der Menschenrechtsarbeit zu suchen. Wie können individuelle Einstellungen verändert werden? Wie können politi-



Fundament für engen Austausch

sche Akteure zum Schutz und zur Umsetzung von Rechten junger Menschen bewegt werden? Anne-Doerthe Beer vom Weltfriedendienst moderierte die Konferenz, ihre KollegInnen Stefanie Wurm und Helge Swars nahmen an der

Konferenz teil und berichteten ausführlich online:



wfd.de/15-menschenrechtsorganisationen-am-kap-der-guten-hoffnung

MIGRATION ANDERS DENKEN | KOMPASS #6

Mit Perspektiven aus dem Globalen Süden begegnen wir den unterschiedlichen Facetten von Migration in der diesjährigen Ausgabe unseres Themenheftes KOMPASS „Migration anders denken“.

Die Süd-Süd-Migration macht mittlerweile mehr als 92 Millionen MigrantInnen den größten Teil der weltweiten Migration aus. Im KOMPASS #6 werfen 12 Beiträge, die unsere SüdpartnerInnen in Afrika, Südamerika und Asien gesammelt und aufgeschrieben haben, ein neues Licht auf die Thematik.

Mit Stories über Fremdenfeindlichkeit in Südafrika, Geschlechterrollen in Simbabwe, Konflikten zwischen Ackerbauern und Viehzüchtern in Kenias Norden versprechen wir uns, Migration zu verstehen. Migrationsgeschichten aus Bolivien oder nepalesischer WanderarbeiterInnen

sind nur einige der Beispiele, mit denen wir den Blick weiten.

„Migration anders denken“ hinterfragt unser Verständnis von Migration als Problem.

Der KOMPASS #6 fordert dazu auf, das Potential von Wanderbewegungen zu sehen.

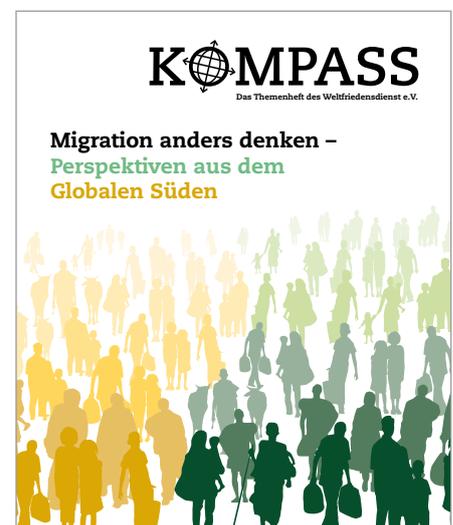
Diesen Perspektiv-Wechsel übten bereits über 60 TeilnehmerInnen bei unserer Veranstaltung im Mai in Berlin. Sie teilten ihre eigenen Migrationsgeschichten und nahmen neue, ungewohnte Sichtweisen über Migration ein. Moderiert hat den Launch die WFD-Friedensfachkraft Elmar Langner. Ein Geflüchteten-Projekt von ArtGenosse Berlin dokumentierte die Veranstaltung fotografisch.

Print-Bestellungen an:
info@weltfriedendienst.de

Online lesen oder Download:



wfd.de/migration-anders-denken-der-kompass-6



FRIEDEN IN BEWEGUNG

Zwei Riesen-Marionetten und 200 Friedens-AktivistInnen bewegten sich im April 2018 quer durch die Hauptstadt von Guinea-Bissau.



Freiheitskämpfer Amílcar Cabral und „Mutter Guiné“ Nimba

Der Freiheitskämpfer Amílcar Cabral und Nimba, die Fruchtbarkeitsgöttin der Nalu als „Mutter Guiné“, stehen für eine konstruktive Neubewertung der Geschichte und ein friedliches Zusammenleben aller Ethnien in Guinea-Bissau. Als symbolische Geste für den Umgang mit den Problemen der Vergangenheit fegten die AktivistInnen den Weg ihrer Vorbilder: Denn für einen wahrhaften Frieden müssen die Fragen der Vergangenheit geklärt werden. Mit ihrer Parade bewiesen sie, dass in allen Regionen des Landes eine neue Generation angetreten ist, um eine Kultur des Friedens und des Fortschritts zu verbreiten.

Unsere Partnerorganisation GTO-Bissau (Gruppe des Theaters der Unterdrückten, s. S. 9) hat in den vergangenen 3 Jahren zahlreiche Konfliktlotsen in allen Teilen des Landes ausgebildet. Anlass für den Festzug der Riesen-Marionetten war die 2. landesweite Vollversammlung des „Friedensforums“. Hier standen dann „Best Practices“ in der Mediation von bereits 54 kommunalen Konflikten im Mittelpunkt.



wfd.de/frieden-in-bewegung

EHRENNADEL FÜR ROLF-ALBERT SCHMITZ

Rolf-Albert Schmitz setzt sich seit Jahrzehnten für den Frieden und einen respektvollen Umgang miteinander ein – dafür ist er mit der Silbernen Ehrennadel der Stadt Bergisch-Gladbach ausgezeichnet worden.

Seine Stiftung Solidarität und Menschenrechte (SUM) unterstützt seit vielen Jahren die Arbeit unseres Partners COA, dem Rat der Indigenen Organisationen von Jujuy in Argentinien.

Wir beglückwünschen Rolf-Albert Schmitz zu dieser verdienten Auszeichnung und danken für seine langjährige Unterstützung!

WASSERAMPEL



Testen Sie Ihren Wasser-Fußabdruck auf wasserraub.de/wasserfussabdruck

Folgen Sie uns bei Facebook und Twitter



facebook.com/weltfriedensdienst



twitter.com/wfd_ev



Postvertriebsstück
Gebühr bezahlt
A9649 F



Am Borsigturm 9
13507 Berlin
weltfriedensdienst.de

BILDUNG BEFREIT

Einmal Favela, immer Favela – mit diesen Worten ist Igor Luan in Brasilien in der Millionenstadt Recife groß geworden. „Ich interessierte mich für nichts, fühlte mich unnützlich, hab' die Schule geschwänzt und den Unterricht gestört. Zuhause gab es nie Zärtlichkeit, stattdessen Druck, endlich zum Familieneinkommen beizutragen.“ Igers Aussichten auf einen Job waren denkbar schlecht, Arbeit im informellen Sektor ist hart umkämpft. Prostitution oder organisierte Kriminalität dagegen versprechen das schnelle Geld. Ein Teufelskreis aus Armut und Gewalt.

EINE ANDERE WELT

Mit 12 nahm ihn eine Freundin mit zu AdoleScER („Heranwachsen“), einer Organisation, die Jugendliche aus Favelas kostenfrei zu Konfliktlotsen ausbildet. Dort eröffnete sich ihm eine andere Welt: „Wir saßen im Kreis auf dem Boden. Es gab kein oben und unten, kein vorne und hinten. Mir gefiel es, so aufgenommen und gehört zu werden. Ich fühlte mich sofort wohl, als wäre es mein Zuhause außerhalb meines Hauses.“

AdoleScER setzt sich für eine Kultur des Friedens in den Favelas ein und vermittelt Toleranz und Solidarität. Auf dem Lehrplan stehen die gewaltfreie Bearbeitung von Konflikten, Bürgerrechte, Umweltschutz, Familien- und Lebensplanung.

Sie erwerben die Fähigkeit, ihr Wissen anderen zu vermitteln. Igor wurde Konfliktlotse und das so erfolgreich, dass er



Konfliktlotsen: Aus eigener Kraft viel bewegen

mittlerweile als Friedenserzieher Teil des jungen Mitarbeiterteams von AdoleScER ist.

„Bildung befreit. Deshalb gebe ich jetzt alles, was ich gelernt habe, weiter. So möchte ich dazu beitragen, dass wir mit weniger Gewalt in einer gerechteren Gesellschaft leben können.“ Igor leitet rund 20 Jugendliche an, die die Ausbildung zu Konfliktlotsen erfolgreich abgeschlossen haben. Mit ihnen arbeitet er an Schulen, bildet neue Konfliktlotsen aus und berät Gemeindemitglieder. AdoleScER half ihm zu entdecken, was in ihm steckt. Jetzt ist er es, der seine Hoffnung jüngeren weitergibt.

Spendenkonto Weltfriedensdienst e.V.

Bank für Sozialwirtschaft | IBAN: DE06 1002 0500 0003 1475 05

wfd.de/spendenformular



Impressum

Herausgeber: Weltfriedensdienst e. V.

Am Borsigturm 9 | 13507 Berlin | Tel.: +49 30-253 990-0 | info@weltfriedensdienst.de | weltfriedensdienst.de | wasserraub.de

Redaktion: Jonathan Dümchen, Lukas Nagel, Bernhard Ortmann, Katrin Steinitz, Helge Swars, Stefanie Wurm (V.i.S.d.P.) Lektorat: Martin Zint

Grafik-Design: Andreas Langner | Druck: Spree Druck Berlin GmbH, gedruckt auf Recycling Papier

Bildnachweis: Titel: Lukas Nagel, S. 2: Stefanie Wurm, Lukas Nagel, WFD-Archiv, S. 3: Lukas Nagel, S. 4: anonym, S. 5+6: Lukas Nagel, S.7: Hans Jörg Friedrich, S. 8: Theodor Haubach, S. 10: Don Edkins, S. 11: Jasmina Barckhausen, S. 12: Grupo AdoleScER